

Physik-Weltcup: Fußball-EM bremst Team der Ukraine

Die Vorbereitungen für den Physik-Weltcup laufen auf vollen Touren – Auch Finnland und Kroatien müssen passen

Von Rudi Multer

BAD SAULGAU – Auf vollen Touren laufen die Vorbereitungen für den Physik-Weltcup IYPT vom 20. bis 29. Juli in Bad Saulgau. „Allmählich vermissen wird eine U-Bahn in Bad Saulgau“, witzelt Rudolf Lehn, Leiter des Schülerforschungszentrums in Bad Saulgau, und das menschliche Zentrum der Vorbereitung für das große anstehende Physik-Ereignis. Der Transport für 350 IYPT-Gäste, Teammitglieder und Offizielle stellt das Organisationsteam im ländlichen Raum vor große Herausforderungen. 40 ehrenamtliche Fahrer für den Transport in VW-Bussen werden noch gesucht.

28 Teams aus der ganzen Welt haben sich angemeldet. Drei weniger als ursprünglich vorangemeldet. Dem Team aus der Ukraine machte die Fußball-EM einen Strich durch

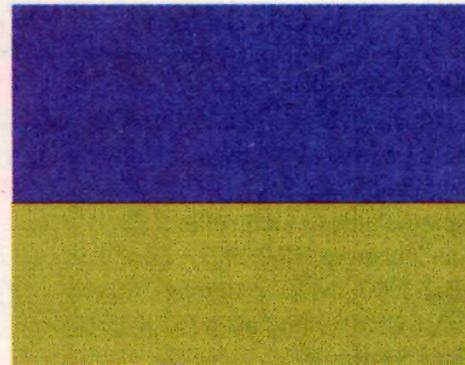
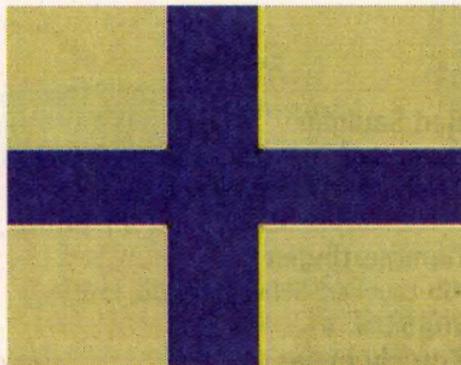
die Rechnung. Ein bisschen ist es wie Olympia, Diplomatie gehört dazu.

Eine schwierige Flaggenfrage

Zum Beispiel beim Thema Flaggen. Die Mannschaft aus Taiwan, der Republik China, muss mit einer eigens für das IYPT kreierten Flagge auftreten und auf das eigene nationale Symbol verzichten. Der Grund: Die Mannschaft der Volksrepublik ist in

Bad Saulgau ebenfalls präsent. Da die Volksrepublik weder Staat noch Flagge der Insel anerkennen, muss beim IYPT wie übrigens auch bei den olympischen Spielen für einen Flaggenersatz gesorgt werden. Verzichten musste das Team der Ukraine. Wegen der Fußball-Europameisterschaft müssen die Schüler dort auf die Prüfungen büffeln. Das Regime hat wegen des Fußballfestes die

Termine verlegt. „Das wurde dort einfach verfügt“, sagt Rudolf Lehn. Ebenfalls verzichten mussten die Finnen und die Mannschaft aus Kroatien. Beide Teams konnten keine Teams zusammenstellen. In Finnland sei es nicht möglich, Schüler zu finden, die bereit sind, das während der Sommerferien zu machen, habe der Verantwortliche in einer E-Mail geschrieben.



Drei passten, 28 Teams sind dabei. Die Absagen kamen (v.l.) aus Finnland, Kroatien und der Ukraine.

FOTOS: SZ